

Funde unbestimmter Zeitstellung = Trouvailles d'époque incertaine = Reperti non datati

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **51 (1964)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FUNDE UNBESTIMMTER ZEITSTELLUNG
TROUVAILLES D'ÉPOQUE INCERTAINE - REPERTI NON DATATI

Basadingen, Bez. Dießenhofen, TG

Beim Bau einer neuen Waldstraße im Buchberg, dicht oberhalb des Kundelfingerhofs, wurde eine 9 m lange, mit viel Mörtel gebundene Mauer gefunden, die nach Auffassung von K. Keller-Tarnuzzer bestimmt nicht frühgeschichtlich ist. Etwas oberhalb der Fundstelle liegt der 1925 ausgegrabene römisch-mittelalterliche Mauerkomplex, der vielleicht mit der neuen Fundstelle in irgendeiner Beziehung steht (Thurg. Beitr. 62, 118; JbSGU 17, 1925, 97). Lagebestimmung der neuen Fundstelle: LK 1032, 695 612/281 550, der alten Fundstelle: 695 787/281 312. – Thurg. Beiträge zur vaterl. Gesch. 98, 1961, 57 (K. Keller-Tarnuzzer).

Ettingen, Bez. Arlesheim, BL

Südöstlich von Ettingen, LK 1067, ca. 608 925/257 600, befindet sich am Wegrand in der Nähe eines Wegkreuzes ein mittelgroßer Stein mit 10 runden Schalen und einer fußförmigen Vertiefung. – Mitteilung J. Steinmann, Bottmingen (1965).

Fiez, distr. Grandson, VD

Une tombe pré-médiévale a été découverte dans la rue de ce village. – RHV 71, 1963, 194. *Edgar Pelichet*

Flumenthal, Bez. Lebern, SO

Egghof, LK 1107, 611 725/231 950. Beim Aushub eines Kanalisationsgrabens südlich des Egghofs stellte Rupert Spillmann 1962 in 2 m Tiefe eine Kieselsteinsetzung fest, welche 30 cm mächtig war und nach Süden und Norden auskeilte. Der liegende Lehm war dunkler und enthielt ab und zu Kohlestücklein und zwei kleine Keramikfragmente. Die Deutung des Befundes ist schwierig. Die Kieselsteine können kaum natürlicherweise in den Lehm eingebettet worden sein. Um eine alte Straße kann es sich nicht handeln; es fehlt das kleinstückige Material zwischen den Kieselsteinen. Möglicherweise gehört die Steinsetzung zu einem Grabhügel. – Funde: MS Solothurn, E. Müller, Jb. f. sol. Gesch. 36, 1963, 254f. mit Abb.

Glis, Bez. Brig, VS

Grund, LK 274, 644 925/126 275. Stein mit annähernd quadratischer Grundfläche von 1,80 m Seitenlänge und 1,80 m Höhe. Er enthält auf der westlichen Seite zwei annähernd ebene Stufen in 0,60 und 1,10 m Höhe sowie an der Spitze eine glattgescheuerte Kerbe von 15 cm Tiefe. Material: Gantergneis, wie er in der Nähe ansteht. Aufgefunden von J. Gurtner, A. Streckeisen und M. Urech 1963.

Am Weg von Grund nach Unternesseltal, LK 274, 644 850/126 200. Schalenstein in der Mitte einer kurzen, ebenen Wegstrecke in einem lockeren Wald, der im Winter 1962/63 von einer Lawine verheert wurde. Der Weg führt über die Platte. Es handelt sich um eine ungefähr quadratische Platte von 3,5 m Seitenlänge. Die Platte enthält zwei kreisförmige Vertiefungen von je 10 cm Durchmesser; die eine Vertiefung befindet sich ungefähr in der Mitte der Platte (4 cm tief), die andere ist randlich gegen eine Ecke zu angebracht (2,5 cm tief). Material: Zweiglimmergneis der Ganterserie, wie er in der Nähe ansteht. Die Oberfläche der Platte entspricht einer Schieferungsfläche. – Aufgefunden von J. Gurtner, A. Streckeisen und M. Urech 1963. *A. Streckeisen*

Grimenz, Bez. Siders, VS

In der Wiese Claschle, 1,15 km SSW der Kirche von Grimenz, zeigte sich unter dem bekannten Block Pirra Martera (LK 273, 610 100/113 250), der eventuell als ursprünglicher Menhir gedeutet werden kann, eine in der Literatur nicht genannte Platte mit 4 Schälchen; 3 davon stehen in rechtwinkligem Dreieck, der eine Arm in S-N-, der andere in E-W-Richtung. 300 m NNE dieses Ortes fanden sich am linken Bord des Baches Gougra zwei ca. 5 m hohe Gneisblöcke (Bergsturz), die auf der Firstkante eine bzw. zwei Schalen aufweisen, LK 273, 610 300/113 425. – Vgl. Spahni, Mégalithes de la Suisse 1950, 55. *Hans Liniger*

Herdern, Bez. Steckborn, TG

Lanzenneunforn. Lehrer Rüegg in Gündelhard macht auf eine Stelle, LK 1053, 714 637/257 387, rechts des Mühlbaches

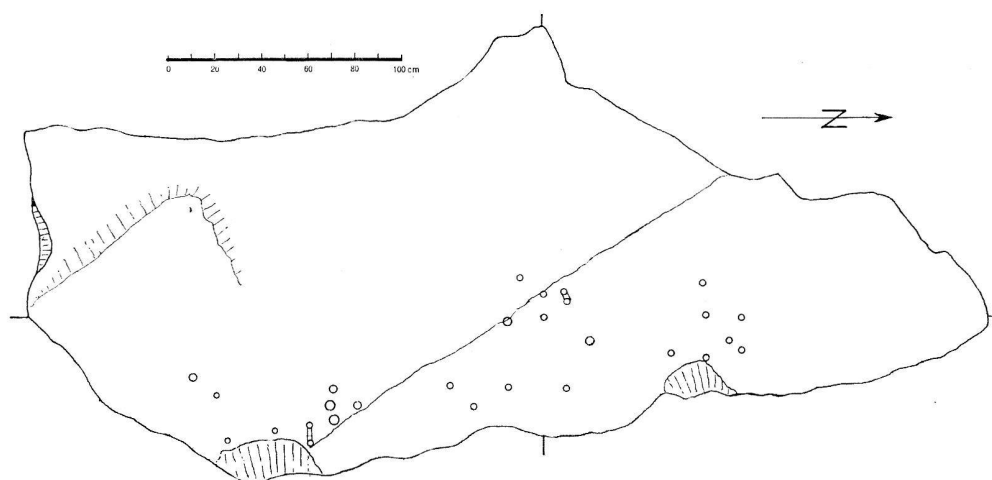


Abb. 64. Hessigkofen SO. Schalenstein 1961.

aufmerksam. Im südwestlichen Winkel, der durch zwei Gewässer gebildet wird, befindet sich ein Hügel, der dadurch entstanden ist, daß ein künstlicher Graben das Gelände vom umliegenden Plateau abschneidet. Die ungefähr 150 m² große Hügeloberfläche ist bestimmt ursprünglich Bestandteil des großen Plateaus gewesen und hat ganz offensichtlich als kleine Burgstelle gedient. Sondierungen haben weder Kulturschichten noch Mauern zutage gefördert. Die Stelle ist heute unbenannt. – Thurg. Beitr. z. vaterl. Gesch. 98, 1961, 59.

Hessigkofen, Bez. Bucheggberg, SO

Beim Ausebnen der Gartenanlage des Wohnhauses von St. Portmann (LK 1126, 601 765/221 050) kam 1961 ein Schalenstein aus Chloritgneis zum Vorschein. Der Findlingsblock mißt 410 cm in der Länge und 170 cm in der Breite; er weist 27 guterhaltene Schalen von 3–5 cm Durchmesser auf (Abb. 64). Die Schalen verteilen sich deutlich auf drei Gruppen. Bei der südlichen und mittleren Gruppe sind zwei Schalen durch eine flache Rinne verbunden. Es scheint, daß noch mehr Schalen vorhanden waren, die aber stark abgewittert und deshalb in der Zeichnung nicht aufgenommen worden sind. – L. Jäggi, Jb. f. sol. Gesch. 36, 1963, 220f.

Kirchlindach, Bez. Bern, BE

Oberlindach. Im Oberlindach-Tannwald, LK 1166, ca. 599 825/205 985, entdeckte H. Tschachtli im Sommer 1962 einen bisher offenbar unbekanntenen Schalenstein. Der ca. 110 auf 50 cm messende erratische Block weist 13 runde Schalen von 5–6 cm Durchmesser und ca. 2 cm Tiefe auf. – Artio 3, 1963, Heft Nr. 4, 2–3, mit Zeichnung und Photos (H. R. R.); Mitteilung H. Tschachtli (1963).

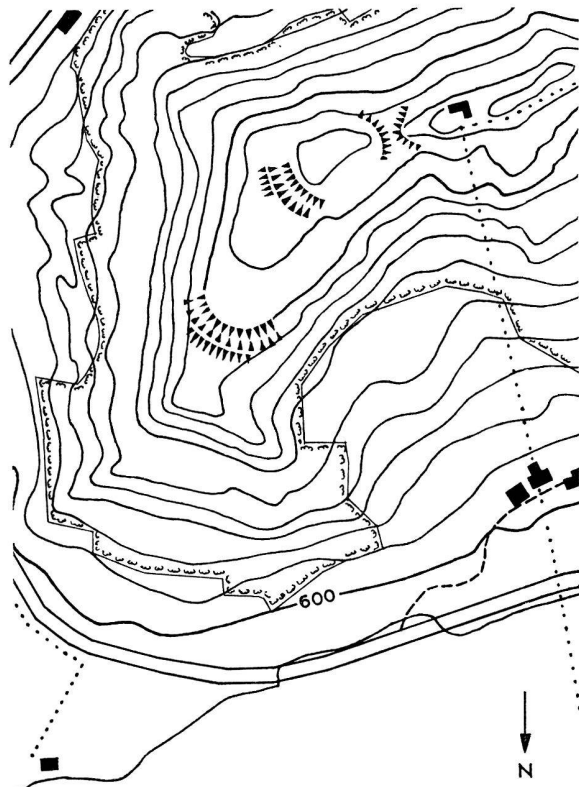


Abb. 65. Tannegg TG, Burg. Vorgeschichtliche Befestigungsanlage. Wälle und Gräben nach Angaben von Walter Drack (vgl. Übersichtsplan S. 123, Abb. 57). – 1:6000.

Mont-la-Ville, distr. Cossonay, VD

Pierre aux écuilles, CN 1222, 521 925/168 240, et Pierre Pouilleuse, CN 1222, 523 150/167 800; cf. Hans Liniger, Streiflichter aus der Waadt, Überreste der Megalithkultur im Jura, Schalensteine von La Praz, Schweizer Schule 1964/65, 103; id., Die Schalensteine von La Praz VD, Leben und Umwelt 20, 1964, 195 (fig.). – Cf. La Praz VD

Ollon, distr. Aigle, VD

Terrain de M. Leduc. En octobre 1962, une pelle mécanique a mis au jour des tombes. Aucune date n'a pu leur être donnée. – RHV 71, 1963, 195. *Edgar Pelichet*

La Praz, distr. Orbe, VD

Cromlech dans le Bois du Chêne, CN 1222, 522 825 168 000 (Spahni, Les mégalithes de la Suisse 1950, 63: Bois de Ban, 522 875/168 100); cf. Hans Liniger, Die Schalensteine von La Praz VD, Leben und Umwelt 20, 1964, 224–228, 3 fig. – Cf. Mont-la-Ville VD.

Ried-Brig, Bez. Brig, VS

Schallberg. 750 m südlich der Wirtschaft Schallberg, LK 274, 644 975/126 350, steht am Ausgang des Nesseltsals auf der ebenen Wiese «Grund» ein quaderförmiger Gneisblock von 3,3 × 1,70 × 1,30 m. Er weist auf der Südseite 2 Stufen auf. Die senkrechte Stellung, die isolierte Lage mitten in der Wiese scheinen jede Möglichkeit eines zufälligen Absturzes dorthin auszuschließen. Es könnte sich um einen prähistorischen «Kultstein» handeln. *Hans Liniger*

Saas-Almagell, Bez. Visp, VS

Der große Felsblock 80 m nördlich der Kirche ist kein Schalenstein; er trägt Minenlöcher. *Hans Liniger*

Tannegg, Bez. Münchwilen, TG

Burg. Am 25. Nov. 1964 besichtigten K. Heid, alt-Postverwalter in Dietikon ZH, und der Berichterstatter die nördlich Tannegg auf einem von West nach Ost sich ziehenden Nagelfluhgrat liegende Burgruine Tannegg. Bei der Besteigung des Grates von Osten her gewahrten sie östlich der Burgruine 3 verschiedene, langgezogene Plateaus (Abb. 65, zur Situation vgl. S. 123, Abb. 57). Das westlichste Plateau, zugleich das höchste, liegt ca. 90 m östlich der Burgruine, und zwar von dieser durch den Burggraben, eine eiförmige Kuppe und einen zweiten, mächtigen Graben getrennt. Es bildet ein ungleichschenkliges, rechtwinkliges Dreieck, dessen Basislinie von Südwesten nach Nordosten streicht. Das zweite Plateau, zugleich das größte, bildet ein Rechteck, dessen nördliche Langseite eine konkave, durch das Gelände bedingte Linie beschreibt. Die von Südwesten nach Nordosten streichende Hochfläche wird im Osten durch einen Graben vom großen Plateau getrennt. Der Aushub dieser künstlichen Eintiefung war seinerzeit über den nordöstlichen Rand zu einem Wall aufgeschüttet, von dem aber leider nur mehr ein winziger Rest, d. h. der alte südöstliche Ausläufer desselben erhaltengeblieben ist. Das eigentliche Plateau scheint über einen am Südhang des Bergrückens sich hochziehenden Pfad erreichbar gewesen zu sein, der in der Gegend des eben genannten Wallrestes die Höhe erreicht. Gegen Nordosten hin fällt dieses große Plateau etwa 8 m steil ab. Am Fuß dieses Abfalls liegt ein zweiter, noch sehr gut erhaltener Graben, der den eigentlichen Hügelrücken von Südosten nach Nordwesten zerschneidet. Der Aushub dieses Grabens liegt östlich davon und bildet noch heute einen parallel zum Graben strei-

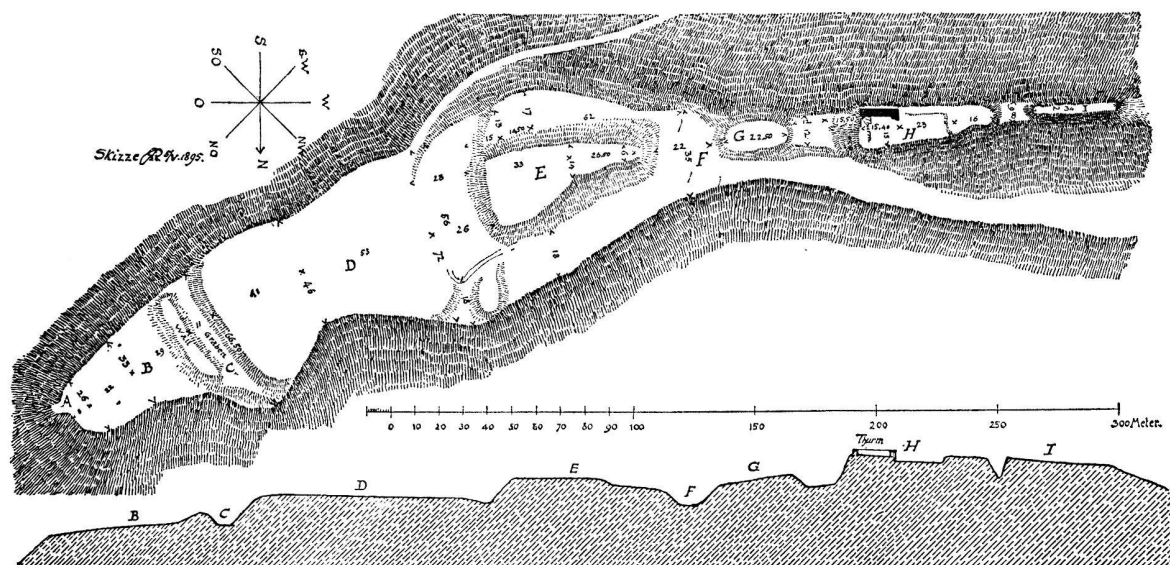


Abb. 66. Tannegg TG, Burg. Vorgeschichtliche Befestigungsanlage. Plan und Geländeschnitt nach J. R. Rahn 1895. – 1:3000.

chenden, sehr markanten Wall. Durch diese Befestigung endlich wird die von Südwesten nach Nordosten sanft abfallende, im großen ganzen aber plane Bergnase gesichert, da die Ränder der Bergnase sowohl gegen Südosten als auch gegen Nordosten und Nordwesten über sehr steilen, nur schwer erklimmbaren Nagelfuhwänden liegen.

Das Zusammenspiel von natürlicher Topographie und künstlicher Befestigungsanlage ist eindrücklich und zwingt zur Annahme, daß der östlich der Burgruine Tannegg liegende Teil des Tanneggberges entweder in ur- oder in frühgeschichtlicher Zeit zu einer ansehnlichen dreigliedrigen Befestigung ausgebaut worden war. Leider sind zur Zeit noch keine datierenden Funde bekannt. Aber die sehr typischen Graben/Wall-Systeme erinnern stark an Anlagen, wie wir sie z. B. vom Wittnauerhorn und vom Schloßberg bei Rudolfinen ZH kennen.

Auf der Suche nach möglichen alten Belegen stieß der Berichterstatter in den Materialien Heierli auf eine Plan- und Profilskizze, die J. R. Rahn bei der Bearbeitung des Kantons Thurgau 1895 gezeichnet und in seiner Arbeit über «Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Cantons Thurgau», Frauenfeld 1899, S. 383, Fig. 197 (Abb. 66) veröffentlicht hat. Dort gab Rahn der Vermutung Ausdruck, daß das kleine Plateau der Bergnase sowie das große rechteckige Standort des mittelalterlichen Städtchens gewesen sein könnte, das Stumpf im Zusammenhang mit dem bis ca. 1837 noch bestehenden Turm von Tannegg erwähnt (Rahn, a. a. O. S. 382). Doch dürfte Stumpf hier ähnlich wie an andern Orten aus dem Vorhandensein von Gräben und Wällen östlich der einstigen Burganlage fälschlicherweise auf Ruinen eines Städtchens geschlossen haben. Wir erinnern nur an die Ruinen des römischen Gutshofes von Ottenhusen, Gemeinde Seegräben ZH, wo auf Grund der Angaben von Stumpf H. C. Giger 1667 auf seiner Karte des Kantons Zürich die Ruinen einer ganzen Stadt eingezeichnet hat. *Walter Drack*

Villigen, Bez. Brugg, AG

In der «Schürmatt», LK 1070, 658 550/264 450, scheint nach Beobachtungen von O. Widmer (Villigen) eine prähistorische Siedlung zu liegen. – Arch. Untersuchungen und Funde im Aargau 1961/62, 12 (H. R. Wiedemer).

Vissoie, Bez. Siders, VS

Rektifizierte Lage des Schalensteins Pierre des Fées: 750 m NNE der Kirche von Vissoie, am Ufer des Baches La Navisance, LK 273, 610 850/118 750. Der große Gleitstein Pierre de Louzenta, ca. 200 m talaufwärts am selben Weg, ist bei den Bauarbeiten des Kraftwerks zerstört worden. – Vgl. Spahni, Mégalithes de la Suisse 1950, 60.

Hans Liniger

Wängi, Bez. Münchwilen, TG

In der Straße, die bei der Riloga senkrecht von Osten her in die Durchgangsstraße Wängi-Frauenfeld einmündet (LK 1073, 262 000/714 122) wurden 1955 Gräben ausgehoben. Dort zeigten sich in 80 cm Tiefe an der Grenze zwischen grauem Lehm und darunterliegendem gelbem Lehm, der mit Sand und Steinen vermischt ist, flach aufliegende, dicke, grob bearbeitete Holzbretter. Irgendwelche weiteren Funde konnten nicht beobachtet werden, so daß eine Deutung der Anlage vorderhand kaum möglich erscheint. – Thurg. Beiträge z. vaterl. Gesch. 98, 1961, 61 (K. Keller-Tarnuzzer).

Wigoltingen, Bez. Weinfelden, TG

Lamperswil. Nach Thurg. Beitr. z. vaterl. Gesch. 33, 1893, 55 soll in der Gegend von Lamperswil eine kleine Burg gestanden haben. Die Lagebeschreibung ist sehr unklar, doch dürfte damit die Stelle gemeint sein, die in der Karte als Störenberg eingetragen ist. Eine Begehung des Geländes hat aber keine Indizien, weder für eine mittelalterliche Burg noch für ein Refugium, ergeben. – Thurg. Beitr. z. vaterl. Gesch. 98, 1961, 61 (K. Keller-Tarnuzzer).

Wohlen, Bez. Bremgarten, AG

Erdmannlistein. Vgl. P. Alban Stöckli, Die Anfänge von Wohlen. Ein Beitrag zu seiner Frühgeschichte. Unsere Heimat 37, 1963, 5–31, insbes. 9.

Zürich, Bez. Zürich, ZH

Außersihl. Bei Bauarbeiten für einen Kabelstollen von der Sihlpost zur Eilguthalle (LK 1091, 682 825/248 150) stieß man am 20. Januar 1961 in 2–2,5 m Tiefe zwischen Gleis 8 und 9 auf zwei Skelette (West-Ost gerichtet, Kopf im Westen). Keine Beigaben. – ZD 2, 1960/61 (1964), 125 (Walter Drack).